Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim

Herausgeber: Heimverband Schweiz

Band: 69 (1998)

Heft: 9

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : Sommertagung Schlössli Ins : Jubiläen : Jubiläum / Stiftungsgründung : Kinderdorf Pestalozzi : BSV / EDI-Mitteilungen : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kogresse

Heimverband Schweiz, Pro Senectute Schweiz und Sonnweid Wetzikon
Der alte Mann im Heim – Eine Tagung nicht nur für Männer
Dienstag, 20 Oktober 1998, 09.30 bis 17.00 Uhr
Veranstaltungsort: Restaurant Weisser Wind, Zürich
Information: Pro Senectute Schweiz, Frau Annelies Hauser, Postfach, 8027 Zürich, Telefon 01/283 89 89

Tertianum
3. Internationales Forum Demenz
Donnerstag, 19. November 1998
Veranstaltungsort: Berlingen
Internationales Seminar für praktische Gerontologie
14. Oktober 1998
Veranstaltungsort: Berlingen
Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen, Telefon 052/762 57 57

SBGRL, Schweiz. Berufs- und Fachverband der Geriatrie-, Rehabilitations- und Langzeitpflege
Alternativmedizin-Symposium
17./18. November 1998
Veranstaltungsort: Zivilschutzausbildungszentrum Waldau, St. Gallen
Information: SBGRL, Mariabergstr. 8, 9400 Rorschach, Telefon 071/845 22 25

Paulus-Akademie, Pro Infirmis, SVCG, SGMK und SMSG
Freiheit, Gleichheit und Barrieren – Unterwegs zur Gleichstellung behinderter Menschen
26./27. September 1998
Information: Paulus-Akademie, Postfach 361, 8053 Zürich, Telefon 01/381 37 00

Messe Basel
Humor in der Therapie – Humor als soziale Kompetenz in Pädagogik, Management und Therapie
10. bis 11. Oktober 1998
Kongressort: Basel
Information: Kongresszentrum Messe Basel, Messeplatz 21, Postfach, 4021 Basel, Telefon 061/686 28 28

ParEpi
Das epilepsiekranke Kind – eine Herausforderung für Familie, Therapeuten und Gesellschaft
24./25. Oktober 1998
Tagungsort: Hotel Matt, Schwarzenberg LU
Information: ParEpi, Frau Regina Henggeler, Waldhofstrasse 21, 6314 Unterägeri, Telefon 041 750 50 02

Aids Info Docu, Dokumentations-Zentrum für Aids-Information
Aids-Arbeit: Quo vadis?
9. Oktober 1998
Information: Dokumentations-Zentrum für Aids-Information, Schauplatzgasse 26, 3001 Bern, Telefon 031/312 12 66

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

HFS, Höhere Fachschule für Sozialarbeit und Sozialpädagogik
Management in Non-Profit-Unternehmungen
Nachdiplomstudium Oktober 1998 bis Juli 2000
Information: HFS Ostschweiz, Abteilung Weiterbildung und Forschung, Müller-Friedberg-Strasse 34, Postfach, 9401 Rorschach, Telefon 071/858 71 77

Castagna
Sexuelle Ausbeutung von Kindern – Umgang bei Verdacht
Freitag 13.11.und 27.11.1998, 09.00 bis 17.00 Uhr
Anmeldefrist: 15. Oktober 1998
Veranstaltungsort: Zürich
Information: Castagna, Universitätsstrasse 86, 8006 Zürich, Telefon 01/364 49 49.

GDI, Gottlieb Duttweiler Institut
Was kümmert uns das Ende? Memento mori heute
24. bis 26. September 1998, auch einzelne Tage möglich
Veranstaltungsort: Rüschlikon
Information: GDI, Stiftung Im Grüene, Postfach 531, 8803 Rüschlikon, Telefon 01/724 62 04

Informationszentrum Sozialdepartement
Patientenrechte
7. Oktober 1998, 12.15 Uhr
Sozialpolitische Diskussionsrunde mit Stadträtin Monika Stocker, Vorsteherin des Sozialdepartementes der Stadt Zürich
8. Dezember 1998, 12.15 Uhr
Information: IZS, Fraumünsterstrasse 21, 8022 Zürich, Telefon 01/246 66 06

Zef, Zentrum für Entwicklungstherapeutische Fortbildung
Einführung in die Systematische Familientherapie II
2. bis 4. Oktober 1998
Veranstaltungsort: Winterthur
Information: Zef, Zielstrasse 72, 8400 Winterthur, Telefon 052/212 19 00

Tertianum
Behandlungspflege für KrankenpflegerInnen FA SRK
Ab 6. Oktober 1998, 2 + 2 + 1 Tage
Veranstaltungsort: Berlingen
Information: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen, Telefon 052/762 57 57

SGGT, Schweizerische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie und personzentrierte Beratung
Einführung in die Ressourcenarbeit
13. November 1998
Prozessfördernde Hilfsmittel für Beratung, Erwachsenenbildung und Therapie
4./5. Dezember 1998
Information: SGGT, Schoffelgasse 7, 8001 Zürich, Telefon 01/251 60 80

agogis – Fachstelle Weiterbildung im Behindertenbereich
Einstiegskurs für neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – Arbeit mit behinderten Menschen
Beginn: Januar 1999, 5 Blöcke à 2½ Tage
Veranstaltungsort: Je nach Kurs in 9658 Wildhaus, 6443 Morschach, 3506 Grosshöchstetten, 6103 Schwarzenberg, 4657 Dulliken
Information: agogis, Hofackerstrasse 44, 8032 Zürich, Telefon 01/383 26 04, Fax 01/383 95 02

GBA Gesellschaft für die Beratung von Alters- und Sozialinstitutionen
Neue Führungstendenzen
20./21. Oktober 1998
Information: GBA, Weissensteinstrasse 15, 4503 Solothurn, Telefon 032/625 95 55

Paulus-Akademie
Liebe und Sexualität bei Menschen mit geistiger Behinderung
20./21. November 1998
Information: Paulus-Akademie, Postfach 361, 8053 Zürich, Telefon 01/381 37 00

farfalla
Aromapflege im Spital und Pflegeheim
3-tägiger Kurs: 16. und 30. Oktober und 13. November 1998
Kursort: Zürich
Information: farfalla, Florastrasse 18a, 8610 Uster, Telefon 01/905 99 00

Beweggrund
Beweggrund zum Tanz, Kurs und Workshop
Für Menschen mit und ohne körperliche Behinderung, mit Freude am Tanz und an der Bewegung
Kurs: 15., 29. Oktober, 12., 26. November oder 10. Dezember 1998
Workshop: 14./15. November oder 21./22. November 1998
Kursort: Turnhalle Stiftung Steinhölzli, Bern-Liebefeld
Information: Susanne Schneider, Steinhölzliweg 69, 3007 Bern

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

Erziehungsdepartement Basel-Stadt

ZURÜCK INS «NORMALE» LEBEN!

Von L. Meienberg

Ausgliederung der geistig behinderten Menschen aus der psychiatrischen Universitätsklinik: Projektabschluss.

Am 20. Juli 1998 zog die letzte Gruppe von 9 Menschen mit einer geistigen Behinderung aus den Räumen der psychiatrischen Universitätsklinik in das renovierte, hindernisfreie Wohnhaus Müllheimerstrasse 141 ein. Die neuen Bewohnerinnen und Bewohner aus der Stadt Basel werden dort auf Dauer leben. Für sie bedeutet der Einzug in das neu eingerichtete Haus eine Rückkehr in ihre Heimat, in der ihnen heute endlich eine angemessene Unterbringung und Betreuung geboten werden kann.

Das Ziel der Ausgliederung der geistig behinderten Menschen aus der Klinik war schon 1990 im Konzept des neuen Psychiatrieleitbildes festgehalten mit der Feststellung, dass diese Menschen nicht krank, sondern behindert sind, und dass sie in möglichst kleine, quartiernahe Wohneinheiten ausgegliedert werden sollen. Seit der Eröffnung des ersten Wohnheimes an der Pilgerstrasse im Jahre 1991 sind vier weitere Wohnheime (Klosterfiechten, Riehenstrasse, Luzernerring, Müllheimerstrasse) und drei Förderstätten (Prisma, Klosterfiechten, Riehenstrasse) entstanden, in denen die ehemaligen Klinikbewohner ein neues Zuhause gefunden haben. Die schnelle Verwirklichung des Projektes ist nur möglich geworden dank der guten Zusammenarbeit der verschiedenen involvierten Departemente.

In all diesen neuen Institutionen werden folgende Grundwerte einer *wertgeleiteten Heilpädagogik* ins Zentrum gestellt:

- Der Wert der Unverletzlichkeit allen menschlichen Lebens.
- Der Wert der Gleichwertigkeit aller Menschen, auch bei extremster individueller Verschiedenheit.
- Der Wert der unverlierbaren Würde jedes Menschen.
- Auch Bildbarkeit und Bildungsrecht, Selbstbestimmung und Lebensqualität sind wichtige Leitgedanken.

Die Umsetzung dieser Grundsätze in die Praxis geschieht nach dem einfachen Prinzip, dass der behinderte Mensch das Anrecht hat, ein so normales Leben wie möglich zu führen (*Normalisierungsprinzip*), wobei es aber immer auch abzuklären gilt, ob besondere Bedürfnisse vorhanden sind, die nur mit besonderen Hilfsmitteln oder Methoden befriedigt werden können.

Die *Enthospitalisierung* der geistig behinderten Menschen wird in der ganzen Schweiz vorangetrieben und in kliniknahen Wohnheimen verwirklicht, die als Übergangslösungen geplant sind, aber Gefahr laufen, zu Dauerlösungen zu werden. Mit dem nun abgeschlossenen Ausgliederungsprojekt ist es Basel-Stadt als einzigem Kanton gelungen, *alle* geistig behinderten Menschen aus der Klinik in *quartiernahe Wohnheime* einzugliedern und dies gegen die Aussage von Experten, dass eine letzte Kerngruppe weiterhin das Leben in der Klinik werde verbringen müssen. Die bisherigen Erfahrungen und die positive Entwicklung der behinderten Menschen sind der Beweis dafür, dass der Schritt in die richtige Richtung getan worden ist.

Die Betreuung von verhaltensauffälligen geistig behinderten Menschen in offenen Wohngruppen ist nur möglich, wenn verschiedene Rahmenbedingungen erfüllt sind, wie:

- kleine, überschaubare Wohneinheiten
- genügend ausgebildetes Personal
- Fachberatung und Supervision
- permanente Weiterbildung professionelle Heimführung
- gesicherte Krisenintervention.

Gute Rahmenbedingungen und eine funktionierende Krisenintervention machen es zusammen möglich, dass auch «aufwendigste» Menschen im offenen Heim leben können.

Mit dem Abschluss des Ausgliederungsprojektes sind aber nicht alle Probleme in der Betreuung geistig behinderter Menschen gelöst, so zum Beispiel:

Die Platzsicherung:

Da es in der Klinik keine Abteilung mehr für geistig behinderte Menschen gibt, müssen zukünftig alle, auch die privaten Institutionen an der Betreuung von aufwendigen Menschen beteiligt werden.

Die Altersfragen:

Die Verlängerung der Lebenserwartung der behinderten Menschen führt dazu, dass immer mehr alte Menschen in den Heimen leben, die aus Altersgründen nicht noch einmal umplaziert werden sollen. In vielen Institutionen müssen daher die Konzepte der neuen Situation angepasst werden.

Die Krisenintervention:

Da die psychiatrische Klinik keine entsprechende Abteilung mehr führt, sollte sie ihre Rolle im Umgang mit den geistig behinderten Menschen neu definieren. Diese könnte in der Krisenintervention und in der Beratung der Heimmitarbeiter liegen.

Die Privatisierung:

Am 7. Juli 1998 hat der Regierungsrat beschlossen, eine allfällige Privatisierung der kantonalen Institutionen für geistig behinderte Erwachsene zu prüfen.

Sollte der Kanton Basel-Stadt einen privaten Träger finden, der über einen Leistungsvertrag die Führung der kantonalen Institutionen übernimmt, wäre zukünftig die Betreuung der erwachsenen geistig behinderten Menschen wieder wie früher ganz in privater Hand. ■

Preiswert zu verkaufen oder zu vermieten:

Pavillon: Bettenprovisorium / Altersheim

- 1-geschossig / 552 m²
- 16 Zweibettzimmer
- Büro-/Laborräume, Arzt-/Schwesternzimmer
- Sanitäre Anlagen
- Erstellungsjahr: Mai 96
- Verfügbarkeit: ca. Januar 1999

De Meeuw Kombi-Raumsysteme AG, 6343 Rotkreuz
Telefon 041 790 56 35 / Fax 041 790 56 85
eMail: DeMeeuw@Starnet.ch

WENN GLÜCKSSTREBEN INS UNGLÜCK FÜHRT

Henning Köhler über die Ursachen von Gewalt, Sucht, Habgier und Körperkult

Erscheinungen wie Gewalt, Sucht, Habgier und Körperkult sind auf einen verfehlten Glücks- und Gesundheitsbegriff zurückzuführen. Das behauptete der Wolfschluger Jugendtherapeut Henning Köhler auf der 27. Pädagogischen Sommertagung «Irrwege der Sinnsuche» in der Schul- und Heimgemeinschaft «Schlössli Ins» bei Bern. Das einseitige Streben nach «lauwarm-rosaroten Schönheits- und Glücksidealen» wie Symmetrie, Harmonie, Sättigung und Vollkommenheit wirke zerstörerisch, weil es versuche einen Teil der Wirklichkeit auszublenden. Die irdische Welt sei eine Welt auch der Dunkelheit und der Schmerzen. Wer dies zu beseitigen versuche, zerstöre die Entwicklungsfähigkeit, die Verwandlungsfähigkeit der Welt und stosse so das innere Wesen des Menschen zurück, das auf Verwandlung ziele.

Köhler beschrieb den Menschen als ein liebendes Wesen, das die Welt mit einer dugerichteten, schenkenden Gebärde betrete und dem inneren Drang, die Welt und ihre gottgegebene natürliche Ordnung über sich hinauszuführen. Ziel sei eine dem Menschen insofern «untertan gemachte» Welt, als sie der Liebe Raum gebe als dem freiwilligen Überwinden der Trennung des Menschen vom Menschen. Des Streben nach einer wohl geordneten, ausgewogenen, satten, «vollkommenen» Welt sei im Grunde rückwärtsgewandt, sei das Streben nach einer vormenschlichen Welt, in der der kreative Mensch nur eine Art Störfaktor sei. Deshalb müsse man diese Ideale nicht ablehnen. Aber erst in einer du-gerichteten, vermenschlichten Form brächten sie den Menschen weiter. Auf sich bezogen, auf Materielles gerichtet, wirkten sie destruktiv.

So führe vereinseitigtes Ordnungsstreben im Durchgang durch Angstzustände zu gewaltsamen Versuchen, geordnete Verhältnisse zu erzwingen – und im Gegenzug zu dem verzweifelten Versuch, tief innerlich doch als erstickend erlebte ungestaltbare, unbeeinflussbare «hermetische Strukturen» gewaltsam zu zerschlagen. Übersteigertes und auf sich bezogenes Harmoniestreben andererseits als die Sehnsucht nach einem «beziehungslosen Nirvana-Erlebnis» münde nur allzu oft in Drogensucht. Das dritte «Ideal», die Ansicht, Glück sei gleichbedeutend mit Bedürfnisbefriedigung, steigere sich in unersättliche Habgier, wenn sich das Glückserlebnis trotz der Befriedigung materieller Bedürfnisse nicht einstellen wolle und der geistig-seelische Mensch weiterhin gleichsam verhungere. Henning Köhler zählte hier auch die Gier nach immer mehr abstraktem, beziehungslosem «Wissen» hinzu. Ähnlich nahe liegend sei der Zusammenhang zwischen einem falsch verstandenen Perfektionsanspruch und Makellosigkeitsideal mit dem veräusserlichten Körperkult unserer Zeit.

«Wie erreichen wir es, dass sich ein Mensch in seinem Symmetrieempfinden immer dann gestört fühlt, wenn die Würde eines anderen Menschen verletzt ist?» fragte Henning Köhler. Denn darauf, auf das Würde-Erlebnis ziele die Symmetriesuche im Grunde ab. Und er betonte: Wir müssten solche zum Du hin gewendeten Ideale nicht erst in die Seelen der Menschen hineinlegen. Sie seien längst darin, jeder Mensch bringe sie mit. Es ginge nur darum, eine zeit- und menschengemässe Pädagogik zu begründen, die sie heraufrufe und wirksam werden lasse. In gleicher Weise bezeichnete Köhler das Ringen um eine «Atmosphäre der Zärtlichkeit, eine Atmosphäre liebevoller und tätiger Rücksichtnahme» als einzig wirklich wirksame Drogenvorbeugung.

Im Zusammenhang mit dem Sättigungsprinzip forderte Köhler, sich auf die Suche nach einer sich über die Jahre mit dem Reifen der Kinder wandelnden «Beziehungskunde» zu machen, welche die Kinder und Jugendlichen «die Lust an der Aufmerksamkeit füreinander erleben lässt». Darauf nämlich dürfe sich eine Art «Habgier» richten: «den Wunsch, zu verstehen, was in anderen Menschen vor sich geht». Das Bedürfnis nach Vollkommenheit schliesslich ziele im Grunde auf das Erlebnis der inneren Makellosigkeit, des göttlichen Wesens des (anderen) Menschen.

Um der Abirrung der Sinnsuche in Gewalt, Sucht, Habgier und Körperkult zu begegnen, müsse die Welt für den Menschen, insbesondere den jungen Menschen als ein «Materialraum» erlebbar werden können, auf den er zugreifen, der er erfassen, verwandeln, weiterentwickeln könne. Das führe zwangsläufig auch durch Erlebnisse des Scheiterns, des Zweifelns, der Dunkelheit, durch Schmerzen hindurch. Doch gerade darin entfalte sich das Wesen des Menschen: im Duchgang durch die Dunkelheit, die Dunkelheit der Trennung, die Welt zum Du hin zu verwandeln und zu einem Ort zu machen, in dem die Liebe wirksam werden kann. An der Tagung nahmen rund 160 Eltern, Lehrer, Erzieherinnen, Sozialpädagogen und Therapeutinnen aus der Schweiz, Deutschland und Österreich teil. Die Tagung war bereits Wochen vor Beginn ausgebucht gewesen.

Jörg Undeutsch
Schlössli Ins

■

Heimverband Schweiz (HVS), Pro Senectute Schweiz und Sonnweid Wetzikon

veranstalten gemeinsam:

Der alte Mann im Heim

Eine Tagung nicht nur für Männer

Datum: Dienstag, 20. Oktober 1998, 09.30 bis 17.00 Uhr

Ort: Restaurant Weisser Wind, Oberdorfstrasse 20, Zürich

Kosten: Fr. 205.– (exklusive Mittagessen)

Anmeldung an: Pro Senectute Schweiz
«Der alte Mann im Heim»
Frau Annelies Hauser, Postfach, 8027 Zürich
Telefon 01/283 89 89
Fax 01/283 89 80

Impulsprogramm in der Stiftung Waldheim, Walzenhausen:

DAS BELLEVUE BEWEGT SICH

Von Isabelle Kürsteiner

Während zehn Wochen setzte Stefan Häusermann, freischaffender Sportpädagoge in der Aus- und Weiterbilung sowie im Beratungsbereich, im Wohnheim Bellevue der Stiftung Waldheim, Lachen-Walzenhausen, Bewegungsimpulse.

Sportpädagoge Stefan Häusermann (links) setzte im Wohnheim Bellevue der Stiftung Waldheim, Lachen-Walzenhausen, Bewegungsimpulse.

Foto Isabelle Kürsteiner

Betreute sowie das Betreuerteam der Wohngruppe Sonneblueme stehen im Kreis auf einem bunten, runden Schwungtuch und spielen sich den Klingelball mit den Füssen zu – Annäherung an das Fussballspiel im Bellevue. Bewegungsimpulse setzte während zehn Lektionen in den vier Wohngruppen Stefan Häusermann zwischen Frühling und Sommer innerhalb des Impulsprogramms zum Thema «Bewegung, Begegnung, Begleitung». Stefan Häusermann verfügt über eine reiche Erfahrung mit geistig behinderten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Er arbeitet als freischaffender Sportpädagoge. Der Badener ist Lehrbeauftragter am Heilpädagogischen Seminar Zürich und am Institut für Sport an der Universität Basel im Fach «Sport mit Sondergruppen». Daneben arbeitet er als Ausbildner im Schweizerischen Verband für Behindertensport.

Bewegung, Begegnung, Begleitung

Bewegungsimpulse – insgesamt zehnmal trafen sich Bewohnerinnen und Bewohner, Betreuerinnen und Betreuer einmal wöchentlich mit Stefan Häusermann zum gemeinsamen Bewegungs- und Sporterlebnis im Saal des Bellevues oder auf der grossen Spielwiese. Angeregt durch die Bewegungsangebote und gelenkt von Bewegungsimpulen, die in den Gruppen entstanden, entwickelte sich langsam eine gemeinsame «Bewegungssprache». Während in der einen Stunde Gegenstände auf einem Schwungtuch zum Bewegen einluden, wurde ein anderes Mal getanzt, im Sitzen und im Liegen oder im Kreis. Ob strecken, lockern oder hüpfen, immer wechselten sich entspannende und spannungsvolle Elemente ab. Aber auch paar- und gruppenweise wurde gearbeitet. Vielfach waren Bälle anzutreffen, zum Werfen und Rollen, zum Zielen und Schieben, zum Reichen oder Wegspielen. Ebenso lustvoll war es, bäuchlings auf einen grossen, blauen Ball zu liegen und sich von der Gruppe massieren zu lassen. Kleine Massagesequenzen mit Partner oder in der Gruppe bildeten oft den Abschluss einer Bewegungsstunde.

Neue Wege in der Bewegung suchen

Zum Schluss des Impulsprogrammes trafen sich die Wohngruppen Schnäggeposcht und Sonneblueme zum gemeinsamen Bewegungsplausch, während bei den Bewohnern der Wohngruppen Kaktus und Rägeboge einfache Wurf- und Rollbewegungen im Vordergrund standen; Grundformen des Kegelns. Stefan Häusermann stellte nach der letzten Stunde fest: «Viele gemeinsame Bewegungserlebnisse und -erfahrungen bleiben mir in lebendiger Erinnerung. Um in der Sprache des Sportes zu bleiben, empfinde ich die Tage im Bellevue als ein ‚Time Out'. Eine ‚Auszeit' innerhalb meines Alltages, die es mir ermöglicht, mit besonderen Menschen neue Wege in der Bewegung zu suchen.» Derzeit wird im Bellvue eine Verlängerung der Bewegungsimpulse durch das Leiterteam der örtlichen Behindertensport-Sektion erwägt. ■

TAGUNG FÜR TRÄGERSCHAFTEN UND HEIMLEITUNGEN

Sektion Aargauer Alterseinrichtungen

Am 28. Oktober 1998 organisieren wir eine Tagung für Trägerschaften und Heimleitungen mit dem Thema

Zusammenarbeit Heimleitung–Trägerschaft in Zeiten von anstehendem Wandel: Chancen – Wünsche – Abgrenzungen

Ort: Altersheim Herosé, Aarau.
Zeit: 19.00 bis zirka 22.00 Uhr.

WO DER FRÜHLING IM HERBST ZU HAUSE IST

25 Jahre Alterszentrum Am Bachgraben

1998 gibt es für das Alterszentrum Am Bachgraben in Allschwil allen Grund zum Feiern: Die aktive Institution wird 25 Jahre jung. Über das ganze Jahr verteilt fanden und finden attraktive Jubiläumsveranstaltungen statt – gekrönt von vier ausgesuchten Highlights, begleitet vom ohnehin bunten Jahresprogramm der innovativen Einrichtung.

Die etwas andere Art, älter zu werden: Das trifft auf die rund 270 Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums Am Bachgraben mit Sicherheit zu. Es ist ein Treffpunkt für alt und jung, eine Einrichtung mit neuartigem Blick auf den Herbst des Lebens. Für Menschen, die dort wohnen, ist das Leben nicht zu Ende – hier fängt ein neues Leben an.

«Unsere Philosophie ist es, uns möglichst nah am normalen Leben zu orientieren», bestätigt Zentrumsleiter Urs Jenny im Namen des Teams von rund 200 Mitarbeitenden. Vor allem auch am Lebensrhythmus: In sieben Wohnbereichen innerhalb des Altersheims und des Pflegeheims werden Bewohnerinnen und Bewohner individuell betreut. Für Alleinstehende und Ehepaare, die im AHV-Alter oder invalid sind, den Alltag jedoch noch unabhängig meistern, steht die Siedlung zur Verfügung.

Individualität wird gross geschrieben im Alterszentrum Am Bachgraben. Als Detail, das aber bestens die Philosophie spiegelt, sei nur das Frühstücksbuffet genannt, bei dem die Bewohnerinnen und Bewohner – wie im Hotel – von 7 Uhr 30 bis 10 Uhr 30 frühstücken können. Das hauseigene Restaurant Muesmatt ist sozusagen der Dorfplatz innerhalb der Anlage und gleichzeitig Treffpunkt für halb Allschwil, quer durch alle Bevölkerungsschichten. Coiffeur, Pédicure, Physiotherapie und ein Reise- bzw. Ausflugsbüro sind ebenso im Zentrum untergebracht wie ein Teil der Spitalexternen Dienste inklusive der Tagesstätte.

So lange wie möglich soll die Eigenständigkeit aufrechterhalten werden. Dazu gibt es beispielsweise eine Stellenbörse, die vielfältige Arbeiten im Haus, im Garten oder in der Küche vermittelt. Jeder kann sich nach Belieben einbringen und betätigen – und aus einer entsprechenden Beschäftigung auch Selbstbewusstsein schöpfen.

Im Alterszentrum Am Bachgraben ist immer etwas los, Langeweile kommt gar nicht erst auf. Schon gar nicht im Jubiläumsjahr. Das Organisationsteam hält einen attraktiven Festivitäten-Mix bereit, der nach der offiziellen Jubiläumsfeier am 24. April 1998 mit echten Highlights aufwartete.

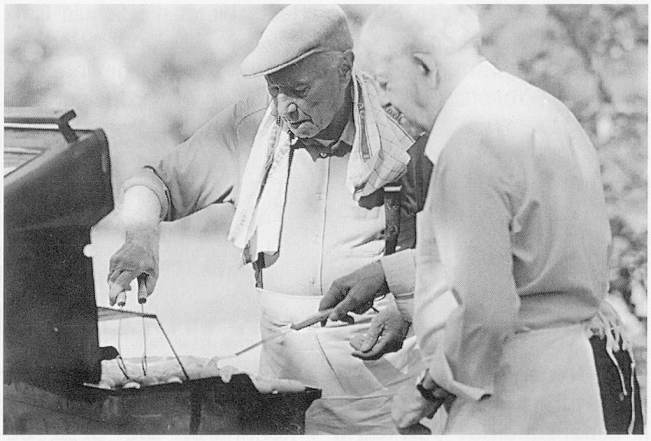
- Die Ausstellung *Kunst im Park* mit Vernissage am 24. Mai 1998. Unter der Leitung des international renommierten Künstlers Michael Grossert haben sich 15 Künstlerinnen und Künstler aus der Region zusammengefunden, um eigens auf die Gartenanlage des Zentrums zugeschnittene Werke zu entwickeln. Finissage ist im August.
- Das *Laienkultur-Festival* vom 19. bis 21. Juni 1998 war lebhafter Austausch zwischen alt und jung und Anziehungspunkt für ein breites Publikum angesiedelt. Ein zweitägiger Kleinkunst-Wettbewerb bot Laienkünstlern aus der Region eine Plattform, ihre Talente zu präsentieren und stellte für die Bewohnerinnen und Bewohner des Alterszentrums Am Bachgraben eine weitere Bereicherung für ihren Alltag dar.
- *Die Tage der Begegnung* vom 21. bis 23. August schliesslich ermöglichten allen Interessierten einen Einblick in den Zentrumsalltag. Allschwil feierte seine vorbildliche Altersbetreuung mit einem Fest für jung und alt, in das sich auch die Vereine mit Musik-, Tanz- und Gesangsdarbietungen einbrachten. Ein ökumenischer Gottesdienst mit anschliessendem Bürger-Zmorge am Sonntag zeigte die Gemeindenähe.

Begleitet wird das Jahresprogramm von diversen weiteren Jubiläums-Events:

- Senioren Cup: Tanzturnier (18. April 1998), Kegelturnier (10. Oktober 1998)
- Frühlingsfest vom 16. bis 17. Mai 1998
- Lotto-Match am 7. November 1998
- Weihnachtsverkauf vom 3. bis 5. Dezember 1998

Besondere Aktivitäten für einen besonderen Lebensabschnitt. Im Alterszentrum Am Bachgraben ist es einfach etwas anders, älter zu werden. Das erkennen und honorieren auch die Sponsoren, ohne deren grosszügige Unterstützung das breit angelegte Jubiläumsprogramm nicht auf die Beine zu stellen gewesen wäre.

Urs Jenny
Alterszentrum Am Bachgraben
Muesmattweg 33, 4123 Allschwil



Fotos zVg

SEIT 25 JAHREN GANZHEITLICHE FÖRDERUNG VON KINDERN UND JUGENDLICHEN MIT BEHINDERUNGEN

pd. Am 18. Juni 1998 waren die Türen der Heilpädagogischen Sonderschule Zürich an der Winterthurerstrasse 563, 8051 Zürich, geöffnet. Interessierte erhielten anhand von Videofilmen und im Gespräch mit den Fachkräften Einblick in den Schulalltag.

Gegründet wurde die Schule 1973 aufgrund einer Elterninitiative für Kinder zwischen 4 und 10 Jahren. Dem wachsenden Bedürfnis der Eltern entsprechend wurde vor 4 Jahren das Austrittsalter auf Ende der Schulpflicht heraufgesetzt. Die Nachfrage nach Schulplätzen stieg dadurch so stark an, dass die Schule 1996 nach Zürich-Schwamendingen verlegt wurde.

Heute bietet die Schule Platz für etwa 25 Kinder und Jugendliche, die eine intensive Förderung in der Kleingruppe benötigen. Aufgrund des Mischkonzepts werden in Klassen zusammen mit leistungsstärkeren Kindern einzelne schwer mehrfachbehinderte Kinder unterrichtet. Die heilpädagogische Förderung erfolgt im Einzel- und Kleingruppenunterricht. Zusätzlich zum Unterricht in der Altersklasse werden für Kinder mit ähnlichen Bedürfnissen klassenübergreifende Fördergruppen gebildet (zum Beispiel Wahrnehmungsübungen, Sehschulung, Hörschulung, Lesen, Schreiben und ähnliches). Das heilpädagogische Angebot wird ergänzt durch Logopädie, Ergotherapie und Physiotherapie.

Die ganzheitliche Förderung des Kindes steht im Vordergrund. Um diese zu gewährleisten, arbeiten Heilpädagoginnen, Physiotherapeutinnen, Ergotherapeutinnen und die Logopädin aufgrund eines gemeinsam erarbeiteten Förderplans und unter Begleitung des Schularztes eng zusammen. Auf einen kreativ und phantasievoll gestalteten Unterricht sowie auf die künstlerische Umrahmung und schöpferische Gestaltung des Schulalltages wird besonderer Wert gelegt.

Die Heilpädagogische Sonderschule Zürich ist eine von 13 Institutionen der RGZ-Stiftung. Sie ist von der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich und vom Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) anerkannt. Die Finanzierung erfolgt durch Beiträge der Schulgemeinden der Schüler sowie des BSV. Das verbleibende Defizit wird im wesentlichen vom Kanton gedeckt. Für den Rest hat die RGZ-STIFTUNG aufzukommen. Sie verwendet dafür Mittel aus Spenden und Zuwendungen. ■

Stiftung zur Förderung der Lebensqualität von Langzeitpatienten (SFLL) gegründet

LANGZEITPATIENTEN WOLLEN IHRE INTERESSEN WAHRNEHMEN

In Neuenburg wurde die Stiftung zur Förderung der Lebensqualität von Langzeitpatienten (SFLL) gegründet. Sie will die Anliegen der rund 1,5 Millionen Langzeitpatientinnen und Patienten in der Schweiz vertreten; Menschen, die oft ihr Leben lang auf Therapie und Medikamente angewiesen sind. Träger der Stiftung sind führende Patienten- und Gesundheitsorganisationen. Präsident ist der Gesundheitsexperte Stephan Hill, Vizepräsident der frühere langjährige Chefredaktor des «Beobachters», Josef Rennhard. Die SFLL beginnt ihre Tätigkeit mit einem Projekt zur Verbesserung der Heilmittelinformation. Sie wird sich zudem für eine liberale Ausgestaltung der laufenden Revision des Heilmittelgesetzes einsetzen.

In der Schweiz gibt es rund 1,5 Millionen Menschen, die als Langzeitpatienten jahrelang Medikamente einnehmen müssen. Sie machen zwar nur 20 Prozent der Gesamtbevölkerung aus, verursachen aber etwa 80 Prozent der Leistungen.

Um die Interessen dieser Menschen besser zu vertreten, wurde nun eine Stiftung gegründet, die mit konkreten Projekten die Lebensumstände von Langzeitpatienten verbessern will. Die Stiftung zur Förderung der Lebensqualität von Langzeitpatienten wurde von Patientenorganisationen und Gesundheitsligen zusammen mit der Helsana Versicherungen AG initiiert. Neu an unserer Stiftung ist, dass nun ein Forum existiert, das alle Langzeitpatientengruppen unabhängig von ihrer Krankheit vertritt und dass zum ersten Mal die beiden Patientenvertreter, das heisst Patientenorganisationen/Gesundheitsligen und Krankenkassen an einen Tisch sitzen und gemeinsam an konstruktiven Lösungen arbeiten. Das Ziel ist, die Lebensqualität dieser Menschen zu verbessern und eine zweckmässige, wirtschaftliche und qualitativ hochstehende Medikamententherapie durch bessere Informationen über den Umgang mit der eigenen Situation zu fördern.

Ein Spiel regt zur Auseinandersetzung mit den Menschenrechten an

DIE RECHTE UND BEDÜRFNISSE DER KINDER

Vor 50 Jahren erhielt die Würde des Menschen eine weltweit gültige und verbindliche Grundlage: die allgemeine Erklärung der Menschenrechte durch die Vereinten Nationen. Heute, 50 Jahre später, wird die Würde des Menschen noch immer verletzt. Für die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi stehen die Rechte und Bedürfnisse der Kinder, der verletzlichsten Glieder der menschlichen Gemeinschaft, im Zentrum ihrer Hifsangebote im In- und Ausland. 1997 haben rund 50 000 Kinder und Jugendliche aus der ganzen Welt an Programmen der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi teilgenommen, die den Menschenrechten verpflichtet sind.

Für Jugendliche der Sekundarstufe I und II hat die Stiftung Kinderdorf Pestalozzi das in Dänemark entwickelte Spiel «Menschenrechte auf dem Spiel» ins Deutsche übersetzt. Damit soll Jugendlichen eine spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema ermöglicht werden.

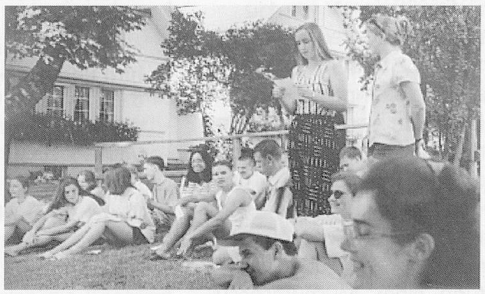
Estàlos ist ein fiktives Land, das Ganze nur ein Spiel – ein Spiel mit Folgen: Es regt zur Auseinandersetzung mit der UNO-Menschenrechtserklärung an; es zeigt auf, was Verstösse gegen die Menschenrechte bedeuten – und wie sie zu verhindern wären.

Das fiktive Land Estàlos liegt im ebenfalls fiktiven Erdteil Lafrikasien. Wie der Name andeutet, ist der fiktive Kontinent geprägt von Lateinamerika, Afrika und Asien. Das Land, seine Geschichte und die Personen des Spiels werden detailliert in kurzen Texten und auf Video beschrieben. Durch die Identifikation mit den Personen im Spiel können Jugendliche deren Lebenssituation spielerisch nachvollziehen. «Menschenrechte auf dem Spiel» ist so aufgebaut, dass sich die Spielerinnen und Spieler vom Konkreten zum Übergeordneten bewegen, vom Alltagsleben hin zur politischen Ebene. Im ersten Teil, dem Brettspiel, versetzen sich die Spielenden in die Situation von sechs Jugendlichen, die in der Grossstadt Estàlos ums Überleben kämpfen. Benjamin aus dem Villenquartier etwa wird dabei mit ganz anderen Problemen konfrontiert als das schwangere Mädchen Naomi, das aus einem Fischerdorf stammt. Im zweiten Teil, einem Rollenspiel, finden Wahlen statt in Estàlos. Die Jugendlichen haben in dieser Spielphase die Möglichkeit, Lösungsvorschläge zur Verbesserung der Menschenrechtssituation zu erarbeiten. Für den Grossgrundbesitzer bedeutet dies jedoch etwas ganz anderes als für das Mitglied einer kommunistischen Partei... In dieser Phase des Spiels werden Mechanismen aufgezeigt, die der Umsetzung der Menschenrechtskonvention förderlich sind – oder dieser entgegenstehen. «Menschenrechte auf dem Spiel» richtet sich an Jugendliche der Sekundarstufen I und II (ab 14 Jahren). Im Spiel inbegriffen sind alle benötigten Materialien: eine Videokassette mit fiktiven Nachrichtensendungen über Estàlos, ein Brett- und ein Rollenspiel, Dias, Folien, Hintergrundinformationen zum Thema Menschenrechte, eine Zusammenstellung mit weiterführenden Ideen und Materialien sowie eine detaillierte Spielanleitung. Das Basispaket beinhaltet das Material für 12 Teilnehmerinnen oder Teilnehmer, mit einem Ergänzungsset ist das Spiel erweiterbar für bis zu 30 Personen.

Entwickelt wurde dieses Spiel 1996 vom Pädagogischen Versuchszentrum (SPF) in Dänemark im Auftrag des Hilfswerkes «DanChurchAid». Die Rechte für die deutsche Übersetzung wurden der Stiftung Kinderdorf Pestalozzi übertragen. ■

Menschenrechte auf dem Spiel in

ESTÀLOS



Zuhören, wie sich die Nachbarn die gemeinsame Zukunft vorstellen.

Jugendliche können mit «Menschenrechte auf dem Spiel in Estàlos» den Umgang mit den Menschenrechten spielerisch lernen. Sie versetzen sich im ersten Teil, einem Brettspiel, in die Situation von sechs Jugendlichen, die ganz unterschiedliche Schicksale erfahren. Jeder versucht, aus seiner Situation das Beste zu machen, Geld zu verdienen und seine Lebensqualität zu steigern.

Im zweiten Teil, einem Rollenspiel, finden Wahlen in Estàlos statt. Die Jugendlichen haben die Möglichkeit, Vorschläge zur Verbesserung der Menschenrechtssituation auszuarbeiten. Die Vorstellung der Grossgrundbesitzer sehen dabei natürlich anders aus, als jene der Urbevölkerung...

Anhand von Videoeinspielungen werden die Geschehnisse im fiktiven Estàlos realistisch und spannend aufbereitet.

Jedes Jahr ziehen Tausende von Menschen nach Estàlos City. Sie fliehen aus ihrer hoffnungslosen Situation auf dem Land mit der Erwartung, in der Stadt Arbeit und ein Dach über dem Kopf zu finden. Die meisten von ihnen landen in den Slums, ohne Elektrizität, ohne Trinkwasser, ohne Arbeit. Strassenkinder prägen das Bild von Estàlos City. Die Polizei droht, die illegalen Siedlungen abzureissen, auf der Strasse werden willkürlich Menschen verhaftet, Strassenkinder verschwinden spurlos. Demnächst könnte sich die Situation in Estàlos ändern. Zum ersten Mal seit der Militärdiktatur finden demokratische Wahlen statt. Vielleicht ist dies ein erster Schritt zur Verbesserung der Menschenrechte in Estàlos.

Das Spielpaket enthält alle benötigten Materialien, inklusive Videoband, Folien, Hintergrundinformationen zum Thema Menschenrechte und eine ausführliche Spielanleitung.

Zu bestellen bei: Stiftung Kinderdorf Pestalozzi, Zentralsekretariat, Freyastrasse 14, 8004 Zürich.

AUF INS LANDESMUSEUM

Geburtstag!
Das Landesmuseum lädt die Schulklassen ein

Aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums des Schweizerischen Landesmuseums und der Eröffnung von dessen Westschweizer Sitz im Schloss Prangins realisiert die Stiftung für das Schweizerische Landesmuseum SSLM das Projekt Museamo. Es bezweckt, die Schulklassen aller Stufen vermehrt für die verschiedenen Museen des Schweizerischen Landesmuseums zu interessieren und durch seine reichhaltigen Sammlungen zu führen. Die Stiftung trägt mit diesem Projekt auch dazu bei, die sprachliche und kulturelle Vielfalt unseres Landes zu fördern und Brücken zum gegenseitigen Verständnis zu schlagen.

«Zeitreise» –
Ein Vademekum für jede Lehrperson

Die neu geschaffenen Spezialführer «Zeitreisen» ermöglichen den Lehrpersonen eine zielstrebige und praxisorientierte Einarbeitung in die Epochen und Themen der Ausstellungen der Häuser in Prangins, Schwyz, Wildegg und Zürich sowie eine gute Vorbereitung eines Museumsbesuches mit Schulklassen. Die Hefte erscheinen deutsch, französisch und italienisch und werden gratis abgegeben (bitte Bestellschein über die Museamo-Infoline 01 218 66 99 anfordern).

Die «Zeitreisen» kennenlernen: Workshops für Lehrerinnen und Lehrer

Unter Leitung erfahrener Museumspädagoginnen und Museumspädagogen werden in Zürich und Wildegg, eventuell auch in Prangins, spezielle Workshops durchgeführt, um – in Ergänzung zu den «Zeitreisen» – die unterrichtsorientierte Auseinandersetzung zu vertiefen. Die Workshops finden in den Monaten September, Oktober und November statt. Die Museamo-Infoline 01 218 66 99 erteilt gerne nähere Auskünfte zu diesen Fortbildungsveranstaltungen.

Teure Reise?
Nur 12 Franken pro Schülerin/Schüler und Lehrperson

Dank einem namhaften Beitrag der Stiftung und dem grosszügigen Entgegenkommen der SBB und den Betrieben des öffentlichen Verkehrs konnte eine speziell günstige Reisekostenregelung gefunden werden. Unabhängig vom Standort betragen die Kosten für alle Reisenden der Gruppe pro Person 12 Franken (retour) nach Prangins, Schwyz, Wildegg und Zürich. So werden mittlere und längere Reisewege auch für Schulen erschwinglich.
Dieser Tarif ist gültig für Reisen von Montag bis Freitag vom 1. Juli bis am 31. Dezember 1998 (ausgenommen September) jeweils ab 09.00 Uhr. Die Tickets sind 1 Tag gültig und am Automaten zu entwerten. Die Bestellung der Tickets muss spätestens drei Wochen vor dem angemeldeten Besuch schriftlich erfolgen (Bestellschein über Infoline 01 218 66 99 anfordern).

Fragen? Die Infoline von Museamo

Allfällige Fragen in Zusammenhang mit dem Projekt richten Sie bitte an die Museamo Koordinationsstelle im Schweizerischen Landesmuseum, Museumsstrasse 2, Postfach, 8023 Zürich, Telefon 01/218 66 99, Fax 01/211 29 49. ■

INTERNATIONALE WOCHE DES GEHIRNS

15. bis 21. März 1999

Die Internationale Woche des Gehirns, die im letzten März erstmals in der Schweiz durchgeführt wurde, ist auf lebhaftes Interesse gestossen. Ziel dieser Woche war es, Öffentlichkeit und Medien für die Bedeutung des Gehirns und der Gehirnkrankheiten zu sensibilisieren. Die Kolloquien, Ausstellungen, Vorträge, Besuche von Labors und Forschungsinstituten die in den Städten Genf, Lausanne, Freiburg, Bern, Basel und Zürich organisiert wurden, verzeichneten eine grosse Teilnehmerzahl. Die Woche wurde von der Europäischen Dana Allianz für das Gehirn und der Schweizerischen Gesellschaft für Neurowissenschaft unterstützt und stand unter dem Patronat von Herrn Charles Kleiber, Staatssekretär und Direktor der Gruppe für Wissenschaft und Forschung. Angesichts des Erfolgs des Anlasses wird die Woche im nächsten Jahr vom 15. bis 21. März erneut durchgeführt.

Welche Forschritte?

Die Wissenschaftler sind sich darüber einig, dass die Neurowissenschaften in den vergangenen 10 Jahren grössere Fortschritte erzielt haben als während des ganzen Jahrhunderts, vor allem in folgenden Bereichen:

- Identifizierung der Gene, die für einige der bedeutendsten Gehirnerkrankungen verantwortlich sind, vor allem Huntingon, Alzheimer und Parkinson.
- Die Entwicklung bildgebender Verfahren wie PET (Positronen-Emissions-Tomographie). Diese hochentwickelten Techniken ermöglichen das Studium am lebenden, sowohl gesunden als auch kranken Hirn.
- Die Entdeckung von Wachstums- und Regenerationsfaktoren der beschädigten Neuronen im Gehirn oder Rückenmark.

In den kommenden 10 Jahren dürften wichtige Fortschritte in folgenden Bereichen erzielt werden:

- Identifizierung biologischer Mechanismen als Ursache bestimmter neurodegenerativer Krankheiten wie Parkinson, Alzheimer und Multiple Sklerose.
- Die Entwicklung von leistungsfähigen neuronalen Schutzbehandlungen, welche den Verlust von Zellen bei diesen Krankheiten verlangsamen oder aufschieben; die Entwicklung von neuronalen Schutzsubstanzen, die die zerstörerischen Folgen von Hirnschlägen reduzieren.
- Eine bessere Erkenntnis der neurobiologischen Mechanismen, als Ursache psychiatrischer Krankheiten wie Schizophrenie oder Depression.
- Vertieftes Wissen der genetischen und molekularen Mechanismen, die für die Entwicklung und Regeneration der Nervenzellen verantwortlich sind, mit dem Ziel Techniken zu entwickeln, um die Gehirn- und Rückenmarkfunktion nach Verletzungen wieder herzustellen.

Für weitere Informationen wenden Sie sich bitte an
The European Dana Alliance for the Brain,
Frau Dr. Béatrice Roth, Tel. 021/692 55 25,
Fax 021/692 55 25
E-mail:dana1997@iphysiolsg1.unil.ch

Eidg. Departement des Innern

Risikoausgleich in der Krankenversicherung: aktuellere Berechnungsgrundlage, gestraffter Ablauf

Der Bundesrat hat Änderungen der Verordnung über den Risikoausgleich in der Krankenversicherung (VORA) und kleinere Anpassungen der Verordnung über die Krankenversicherung (KVV) verabschiedet. Mit der VORA-Teilrevision wird einerseits der Risikoausgleich künftig aufgrund einer aktuelleren Datenbasis berechnet und anderseits werden die Ausgleichs-Zahlungsflüsse beschleunigt. Diese Neuregelung tritt am 1. Januar 1999 in Kraft. Die Änderungen der KVV sind ab 1. August 1998 gültig.

Ziel der Änderung der Verordnung über den *Risikoausgleich in der Krankenversicherung* (VORA) ist es, den Risikoausgleich zwischen den Krankenversicherern auf der Basis von aktuelleren Daten zu berechnen und rascher abwickeln zu können. Die Neuregelung tritt auf den 1. Januar 1999 in Kraft.

Beim Risikoausgleich geht es darum, einen Kostenausgleich zwischen Krankenkassen mit besonders viel weiblichen und älteren Versicherten und Kassen mit unterdurchschnittlicher Anzahl solcher Versicherten zu schaffen. Die überdurchschnittlich belasteten Krankenkassen erhalten Beiträge, die von den unterdurchschnittlich belasteten Kassen über ihre Einzahlungen in den Risikoausgleich finanziert werden. Der Risikoausgleich ist auf zehn Jahre bis 2005 befristet.

Wegen der starken Veränderung der Versichertenbestände vieler Krankenkassen konnte die bisherige Berechnung des Risikoausgleichs nicht mehr befriedigen. Das Volumen der umverteilten Gelder ist in den letzten zwei Jahren stark gewachsen und Krankenkassenkreise haben in diesem Zusammenhang geltend gemacht, dass allzu späte Zahlungsflüsse den Wettbewerb unter den Versicherern verzerrten und entsolidarisierend wirkten.

Nach wie vor wird für das Ausgleichsjahr eine provisorische und eine definitive Berechnung durchgeführt. Neu findet die Berechnung für den provisorischen Risikoausgleich aber auf der Basis der Daten aus dem Jahr vor dem Ausgleichsjahr statt (bisher zwei Jahre vor dem Ausgleichsjahr). Zudem wird der Ablauf der Datenmeldung und des Zahlungsflusses gestrafft.

Bei der *Verordnung über die Krankenversicherung* (KVV) ist nach zwei weitgehenden Teilrevisionen nur die Änderung von kleineren Punkten notwendig. So geht die Aufsicht über die Gemeinsame Einrichtung der Krankenversicherer, die unter anderem den Risikoausgleich durchführt, vom BSV auf das EDI über. Damit wird der Bedeutung ihrer verschiedenen Aufgaben besser Rechnung getragen. Ferner wird in der KVV die Grundlage für eine klarere Trennung der Zuständigkeiten von Krankenversicherung und AHV bei der Finanzierung von Hilfsmitteln geschaffen.

Finanzierung der Spitalbehandlung von halbprivat oder privat Versicherten: Abschluss der Verhandlungen zwischen Krankenversicherern und Kantonen zur Kostenübernahme

Das Eidgenössische Versicherungsgericht (EVG) entschied in Urteilen vom 16. und 19. Dezember 1997, dass bei *ausserkantonalen* medizinisch notwendigen Spitalbehandlungen von Halbprivat- und Privatversicherten die Kantone jene Leistungen der öffentlichen und öffentlich subventionierten Spitäler, auf die gemäss Grundversicherung ein Anspruch besteht, subventionieren müssen. Das hat für die Kantone jährliche Kostenfolgen in der Höhe von rund 80 Mio. Franken.

Vereinbarung regelt die Kostendeckung

Die wesentlichen Punkte der nun getroffenen Vereinbarung:

- Die beiden Parteien bezeichnen die geltende Regelung gemäss EVG-Urteilen als Grundlage der Vereinbarung: Der Wohnkanton vergütet für medizinisch bedingte *ausserkantonale* Hospitalisationen von Patientinnen und Patienten *in der Halbprivat- und Privatabteilung* öffentlicher und öffentlich subventionierter Spitäler die gleichen Beträge wie für Patientinnen und Patienten in der allgemeinen Abteilung. Dies gilt für die Fälle nach dem 16. Dezember 1997 (Datum des ersten von zwei Urteilen des Eidg. Versicherungsgerichtes EVG in dieser Sache).
- Für die Periode vom Inkrafttreten des KVG (1. Januar 1996) bis zum 16. Dezember 1997 verpflichten sich die Kantone zu einer Pauschalabgeltung von 50 Mio. Franken für medizinisch bedingte *ausserkantonale* Hospitalisationen an die Versicherer, falls durch die unterzeichneten Versicherer ein Anteil von 85 Prozent der Versicherten vertreten ist; bei einem Versichertenanteil von 95 Prozent verpflichten sich die Kantone zur Zahlung von 60 Mio. Franken. Mit der Zahlung ziehen die Versicherer die hängigen Beschwerden zurück.
- Bei der *innerkantonalen* Hospitalisation von Patientinnen und Patienten der Halbprivat- und Privatabteilung entrichten die Kantone weiterhin keine Subventionen für die Leistungen aus der Grundversicherung. Mit Blick auf eine definitive Regelung im KVG verzichten die Krankenversicherer auf Beschwerden. Sie bringen weder entsprechende Vorbehalte auf der Abrechnung an, noch fordern sie einen Subventionsanteil ein.
- Die Kantone verpflichten sich zur Weiterführung der heutigen Mitfinanzierung im Spitalbereich.
- Die Kantone stellen die fristgerechte Behandlung der Gesuche für die medizinisch bedingte ausserkantonale Spitalbehandlung sicher.

Vermittlung des EDI

Der Konflikt zwischen den Kantonen und den Krankenversicherern in Sachen Spitalfinanzierung hat Rechtsunsicherheit geschaffen und drohte das Krankenversicherungs-Obligatorium als zentrales Element einer sozialen und umfassenden Absicherung der gesamten Bevölkerung auszuhöhlen. Die Vermittlung des Eidgenössischen Departements des Innern in diesem heiklen Problembereich hat nun eine tragfähige Lösung ermöglicht. Diese ist im übrigen eine Fortschreibung des Umsetzungs- und Einführungsprozesses, der im

Februar 1997 mit einer nationalen Tagung zur Umsetzung des neuen Krankenversicherungsgesetzes begann und seither in intensiven Arbeitsgruppengesprächen fortgesetzt wurde.

Inkrafttreten am 1. September 1998 nach Ratifikation

Die Verhandlungen zwischen dem Vorstand der Schweizerischen Sanitätsdirektorenkonferenz (SDK), unter Leitung ihres Präsidenten Philipp Stähelin (Regierungsrat TG), und dem Verwaltungsrat des Konkordats der Schweizerischen Krankenversicherer, unter Leitung des KSK-Präsidenten Ueli Müller, wurden heute abgeschlossen. Die Vereinbarung tritt am 1. September 1998 in Kraft. Erforderlich ist dazu die Zustimmung von 22 Kantonen und von Krankenversicherer, die 85 Prozent der Versicherten vertreten. Für den Fall, dass die Vereinbarung nicht ratifiziert werden oder durch Verfahren unterlaufen werden sollte, ist ein dringlicher Bundesbeschluss mit gleichem Inhalt vorgesehen.

SDK: Regierungsrat Philipp Stähelin, Präsident

KSK: Ueli Müller, Präsident

EDI/BSV: Fritz Britt, Vizedirektor BSV

Realität: der Unterschied zwischen dem, was uns freut, und dem, womit wir uns trösten.

Gabriel Laub

Finanzierung von Suchtinstitutionen durch IV: EDI lädt Kantone ein zur Erarbeitung eines umfassenden Konzeptes und sorgt für Härtefälle vor

Um das Angebot an Institutionen zur Betreuung betäubungsmittel- und alkoholabhängiger Personen im Rahmen ausgewiesener Bedürfnisse langfristig sichern zu können, lädt Bundesrätin Dreifuss die Kantone dazu ein, zusammen mit dem Bund möglichst rasch ein neues Modell für die Finanzierung durch Bund, Kantone und Sozialversicherungen zu erarbeiten. Für die Übergangszeit soll eine Koordinationsgruppe mit Kantonen und Institutionen eingesetzt werden. Diese soll Härtefällen begegnen, indem sie im begründeten Einzelfall überbrückende Sanierungshilfen für Institutionen gewährt. Denn das Bundesamt für Sozialversicherung (BSV) musste seine bisherige, zu grosszügige Praxis bei der Gewährung von Beiträgen der Invalidenversicherung (IV) an Suchtinstitutionen an die geltende Rechtslage anpassen. Das EDI misst der Verankerung eines neuen Finanzierungskonzeptes grosse Bedeutung bei, da die Institutionen zur Betreuung süchtiger Personen einen Bestandteil der 4-Säulen-Politik des Bundes bei der Suchtbekämpfung bilden.

Das Eidgenössische Versicherungsgericht (EVG) hat seit jeher festgestellt, dass Sucht an sich keine Invalidität nach den Regeln des Bundesgesetzes über die Invalidenversicherung (IVG) begründet. Die Überprüfung durch das BSV hat ergeben, dass die IV Beiträge früher zu grosszügig zugesprochen hat, was zu einer ungleichen Behandlung der unterstützten Suchtinstitutionen geführt hat.

Massnahmen zur Vermeidung von Härtefällen und zur Stützung der 4-Säulen-Politik des Bundes bei der Suchtbekämpfung

Anfang 1996 hat das BSV die Kantone und Institutionen informiert, dass ab 1997 die Suchtinstitutionen für jede einzelne betreute Person einen Nachweis der Invalidität erbringen müssen, um Beiträge der Invalidenversicherung zu erhalten. Ein juristisches Gutachten hat inzwischen diese Praxisänderung klar als rechtskonform bestätigt.

Durch den teilweisen Rückzug der IV aus der Finanzierung von stationären Rehabilitationsprogrammen können betroffene Suchtinstitutionen in wirtschaftliche Schwierigkeiten geraten. Das EDI hat die nötigen Massnahmen ergriffen, um Härtefälle auszuschliessen, bis eine neue Finanzierungsbasis verankert ist und um die 4-Säulen-Politik des Bundes zur Suchtbekämpfung nicht zu gefährden. Es beauftragte 1997 die Bundesämter für Gesundheit (BAG) und Sozialversicherung, das Problem zu analysieren und Lösungsvorschläge zu erarbeiten. Erste Expertisen und Grundlagenarbeiten liegen vor.

Die 4-Säulen-Politik des Bundes zur Suchtbekämpfung basiert auf:
- Prävention
- Schadensbegrenzung und Überlebenshilfe
- Therapie und Wiedereingliederung
- Repression und Kontrolle

EDI lädt die Kantone zu gemeinsamer Lösung ein und sorgt für Härtefälle vor

Die Finanzierung der stationären Rehabilitationsmassnahmen muss ein Zusammenspiel von Bund, Kantonen und Sozialversicherungen sein. Bundesrätin Dreifuss lädt die Verantwortlichen der Kantonsregierungen dazu ein, in den kommenden Monaten gemeinsam mit dem Bund ein langfristig wirksames Finanzierungsmodell zu erarbeiten und zu verankern. Als Basis für diese Arbeiten müssen die Bedürfnisse der Süchtigen und die notwendigen Dienstleistungen definiert werden. Die dazu nötigen zusätzlichen Grundlagen werden von BAG und BSV erarbeitet.

Auch künftig wird die IV Beiträge an Suchtinstitutionen leisten. Sie verlangt aber den Nachweis, dass die Betreuten, für welche Beiträge bezahlt werden, behindert im Sinne des IVG sind. Eine Koordinationsgruppe von Bund, Kantonen und Institutionen unter der Leitung des BAG soll die Finanzierungsprobleme angehen, die entstehen, bis ein umfassendes Finanzierungsmodell erarbeitet und verankert ist. Für die Jahre 1998 und 1999 bemüht sich das EDI um einen Kredit, der erhaltenswürdigen Institutionen eine überbrückende finanzielle Sanierung ermöglichen soll. Die vom EDI eingesetzte Koordinationsgruppe soll auf der Basis von Sanierungsvorschlägen über die Vergabe des Kredits im Einzelfall entscheiden.

Eidgenössisches Departement des Innern ■

«Invalidität» gemäss Art. 4 IVG: Als Invalidität ... gilt die durch einen körperlichen, geistigen oder psychischen Gesundheitsschaden als Folge von Geburtsgebrechen, Krankheit oder Unfall verursachte, voraussichtlich bleibende oder längere Zeit dauernde Erwerbsunfähigkeit.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseausschnittdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung: Johannes Gerber

AUFGEFALLEN – AUFGEPICKT

Erfolgreich

Ein dreijähriger Modellversuch mit drogengefährdeten Jugendlichen im Jugendheim Aarburg ist derart erfolgreich verlaufen, dass die Heimleitung ein ähnliches Experiment mit gewalttätigen Heiminsassen durchführen wollte. Der Bund stellt aber keine Mittel mehr zur Verfügung.

Aargauer Zeitung

Zurück

Der «Beobachter» streitet sich seit sechs Jahren mit der Wattwiler CD-Holding. Die Führung des Alters- und Pflegeheims Brunnen wurde als sehr schlecht dargestellt, derart, dass das Heim in der Folge mangels Interessenten geschlossen werden musste. Vor dem Bezirksgericht Neutoggenburg wurde eine Persönlichkeitsverletzungsklage behandelt, wobei die CD-Holding in 8 von 15 Punkten recht bekam. Gegen das Urteil legten beide Parteien beim Kantonsgericht Berufung ein; dieses wies die Schadenersatz- und Genugtuungsforderungen der CD-Holding ab. Das Bundesgericht hat nun die Klage der CD-Holding gutgeheissen und den Fall an das Kantonsgericht zurückgewiesen.

Der Toggenburger

Freispruch

Das Zürcher Obergericht hat einen 21jährigen Heimerzieher vom Vorwurf der sexuellen Nötigung, Schändung, Freiheitsberaubung und Pornographie in zweiter Instanz freigesprochen. Das Gericht wertete die Aussagen des heute zehnjährigen Mädchens als zu vage.

Neue Luzerner Zeitung

Heimjubiläen

10 Jahre: Alters- und Pflegeheim Biberzelten, Lachen

10 Jahre: Wohnheim Buecherwäldli, Uzwil; Alters- und Pflegeheim Sägematt, Lengnau; Altersheim Lindenbaum, Zuzwil.

20 Jahre: Alterswohnheim Tannenrauch, Zürich; Altersheim, Grünau; Regionales Alters- und Pflegeheim Lindenhof, Churwalden; Regionales Alters- und Pflegeheim, Schönenwerd.

25 Jahre: Altersheim Sonnenhof, Erlenbach ZH; Alters- und Leichtpflegeheim Eichireben, Sarmenstorf; Altersheim Gelterkinden; Altersheim Sunneziel, Meggen.

30 Jahre: Alters- und Pflegeheim im Grüt, Mellingen.

40 Jahre: Heim für Gehörlose, Trogen.

75 Jahre: Kinderheim Paradies, Mettmenstetten.

100 Jahre: Seeländisches Krankenheim Mett.

120 Jahre: Kinderheim St. Benedikt, Hermetschwil.

Aargau

Bremgarten: Abklärung. Die Abgeordneten des Gemeindeverbands Regionale Altersheime Bremgarten beschlossen, dass der Vorstand noch in dieser Amtsperiode abklären soll, ob der Bedarf für ein drittes Altersheim im Kelleramt notwendig ist.

Pressedienst

Fislisbach: Flexibler. Für das Regionale Alterszentrum Rohrdorferberg-Reusstal werden neue Satzungen vorgeschlagen, welche eine flexiblere Organisation und eine Neuverteilung der Gemeindebeträge ermöglichen.

Aargauer Zeitung

Gränichen: Baurecht erteilt. Die Gränicher Gmeind hat das Baurecht für die Erweiterung des Altersheims und den Bau von Alterwohnungen erteilt.

Zofinger Tagblatt

Menziken: Freude. Freude über ein äusserst gelungenes Werk: Der Um- und Neubau des Alters- und Pflegeheims Falkenstein konnte Anfang Juni mit der Bevölkerung gefeiert werden.

Wynentaler Blatt

Muri: Abbau. Im Aargauischen Pflegeheim werden schrittweise Pflegeplätze abgebaut. Andere Angebote in der Region machen es möglich, Betten abzubauen und so mehr Komfort zu bieten. Im übrigen wurde das Frühstücksbuffet eingeführt.

Aargauer Zeitung

Muri: Qualitätssystem. Seit einem Jahr erarbeitet die Leitung des Aargauischen Pflegeheims Muri ein Qualitätssystem für die Pflege und Betreuung der Heimbewohner. Das System, dem der Charakter eines Pilotprojekts zukommt, ist mit dem Gesundheitsdepartement und den Heimleitungen anderer grosser Heime koordiniert.

Aargauer Zeitung

Niederwil: Spende. Das Arbeitszentrum Freiamt durfte den Gewinn des 10. Benefiz-Motocross in Niederwil empfangen.

Wohler Anzeiger

Niederwil: Neuerungen. Das Krankenheim Reusspark plant weitere Neuerungen, um eine regionale Begegnungsstätte zu werden. So sollen ein Kleintierpark sowie ein Kinderspielplatz entstehen.

Wohler Anzeiger

Oberentfelden: Einzug. Elf Behinderte konnten in Oberentfelden das neu erstellte Wohnheim Anfang Juni beziehen.

Euses Blättli

Oberentfelden: Eingeweiht. Das Alterszentrum Im Zopf konnte einen Erweiterungsbau einweihen.

Zofinger Tagblatt

Oftringen: Erbschaft. Aus einer Erbschaft erhielt das Altersheim Lindenhof einen Betrag von 160 000 Franken.

Zofinger Tagblatt

Rothrist: Bewilligt. Das zum Teil baufällige Alters- und Pflegeheim Luegenacher soll saniert werden. Die Generalversammlung bewilligte einen Projektierungskredit von 600 000 Franken. Der Vorstand will das Baugesuch noch dieses Jahr einreichen.

Aargauer Zeitung

Suhr: Neues System. Das Regionale Krankenheim Lindenfeld hat sich eine optimale Pflege- und Stellenplanung zum Ziel gesetzt, die den wirklichen Bedürfnissen der Patienten gerecht wird. Um dieses zu erreichen, bedient sich die Pflegeleitung seit kurzem des Patientenerfassungssystems RAI (Resident Assessment Instrument).

Aargauer Zeitung

Vordemwald: Festakt. Mit einem Tag der offenen Tür und einem offiziellen Festakt würde im Juni das 100jährige Bestehen des Sennhofs gefeiert. Das einstige Knabenheim hat sich in dieser Zeit in ein modernes Pflegeheim verwandelt.

Aargauer Zeitung

Wettingen: Wiederholungskurs. Während zwei Wochen absovierten im Altersheim St. Bernhard verschiedene Zivilschutzangehörige ihren Wiederholungskurs.

Aargauer Nachrichten

Wildegg: Rohbaufest. Mit einem fröhlichen Fest, an dem vor allem die Pensionäre des Altersheims Chestenberg ihre helle Freude hatten, wurde das Rohbaufest für den Erweiterungsbau gefeiert. Im Spätherbst dieses Jahres sollen die ersten der 15 zusätzlichen Zimmer bezugsbereit sein.

Aargauer Zeitung

Appenzell-AR

Stein: Wintergarten. Beim Altersheim Büel wird gegenwärtig ein Wintergarten angebaut.

Appenzeller Zeitung

Trogen: Anpassungen. Die Aufnahme in die Pflegeheimliste, die Einführung eines neuen Abrechnungssystems und die verschärften Auflagen des Lebensmittelgesetzes zwingen das Heim für Gehörlose zu strukturellen und personellen Anpassungen.

Appenzeller Volksfreund

Basel-Landschaft

Kanton: Mehr Geld. Krankenkassen und Vertreter der Alters- und Pflegeheime haben den Pflegeheimvertrag den neuen Bundesvorschriften angepasst. Neu werden vier statt drei Pflegebedarfsstufen unterschieden. Ab 1999 werden jährlich 2 Millionen Franken mehr ausbezahlt. Diese neue Baselbieter Regelung entspricht auch der Basler Regelung. *Basler Zeitung*

Kanton: Uneinig. Bei der Umsetzung der neuen Apothekerverordnung zeigt es sich, dass Ärzte und Apotheker sich nicht einig sind über ihre Zuständigkeiten im Bereich der pharmazeutischen Betreuung in Alters- und Pflegeheimen. Die Heimleiter fordern vom Kanton klarere Bestimmungen. Den gordischen Knoten soll nun der Leiter der Rechtsabteilung bei der Volkswirtschafts- und Sanitätsdirektion lösen.
Basellandschaftliche Zeitung

Binningen: Fertigstellung. Im Alters- und Pflegeheim Langmatten konnte mit der Bevölkerung die Fertigstellung der Aufstockung und des Umbaus gefeiert werden.
Binninger Anzeiger

Liestal: Schwieriges Jahr. Als schwierigstes Jahr in der 18jährigen Geschichte bezeichnet die Leitung des Regionalen Alters- und Pflegeheims Frenkenbündten das Jahr 1997. Viele Todesfälle sowie Veränderungen in der Pflege mussten menschlich und betrieblich verarbeitet werden, wird als Hauptgrund festgehalten.
Amtliches Mitteilungsblatt der Stadt Liestal

Niederdorf: Böses Erwachen. So haben sich die neun Trägergemeinden des Alters- und Pflegeheims Zum Gritt die Aufgabenteilung nicht vorgestellt. Nachdem sich der Kanton aus seiner Beteiligung zurückzieht, müssen künftig alle nicht von den Bewohnern übernommenen Kosten von den Gemeinden berappt werden, was sie bis fünfmal mehr als bisher kostet.
Basellandschaftliche Zeitung

Oberwil/Bottmingen: Fusionieren. Das Alters- und Pflegeheim Drei Linden in Oberwil und das in der gleichen Gemeinde liegende Johanneshaus sollen fusionieren. Dies schlagen die beiden Stiftungsräte vor. Da noch verschiedene Punkte einer vertieften Abklärung bedürfen, sind die Gemeinden Oberwil und Bottmingen, die einen Alters- und Pflegeheim-Kreis bilden, übereingekommen, Fusionskonzept und allfällige Alternativen durch eine Arbeitsgruppe begutachten zu lassen. *Basler Zeitung*

Basel-Stadt

Basel: Offene Türen. Das Bürgerspital Basel lud die Bevölkerung ein, seine Heime zu besichtigen.
Basellandschaftliche Zeitung

Basel: Ferien. Das Alterszentrum Alban-Breite bot seinen Bewohnerinnen viermal eine Woche Ferien in Vendlincourt an. *Quartier-Blettli*

Riehen: Fest. Das Sonderschulheim Zur Hoffnung lud die Bevölkerung zum Sommerfest ein. *Riehener Zeitung*

Bern

Belp: Gartenanlage. Die Stiftung Psychogeriatrisches Heim Oberried, welche 55 demenzkranke Menschen beherbergt, konnte einen Gartenpavillon und eine Gartenanlage einweihen, finanziert durch Spenden. *Berner Zeitung*

Biel: Gefragt. Das kantonale Säuglings- und Kinderheim Stern im Ried war 1997 voll ausgebucht. Die Nachfrage nach freien Plätzen übersteigt das Angebot. *Bieler Tagblatt*

Bümpliz: Positive Bilanz. Seit Mitte April beherbergt das Wohnheim Baumgarten eine WG für sieben pflegebedürftige Pensionärinnen. Die Verantwortlichen ziehen eine überraschend positive Bilanz.
Berner Zeitung

Burgdorf: Gelungene Sanierung. Die renovierte Alterssiedlung Alpenblick wurde mit einer schlichten Feier der Öffentlichkeit übergeben. Nach der dringend notwendigen Gebäudesanierung und Umbauten geniessen die Senioren ihre angemessene Alltagsbequemlichkeit.
Berner Rundschau

Frutigen: Namenwechsel. Die Kinderheimat Sunnehus hat sich an der Hauptversammlung einen neuen Namen und neue Statuten gegeben. Das Heim nennt sich nun Kinder- und Jugendheim Sunnehus. *Berner Oberländer Nachrichten*

Interlaken: Leistungslohn. Die Angestellten des Regionalen Behindertenzentrums sollen künftig einen Leistungslohn erhalten.
Berner Oberländer

Langenthal: Zivilschützer im Einsatz. Einige Zivilschutzangehörige absolvierten ihre Diensttage im Altersheim.
Berner Zeitung

Lyss: Heimfest. Das Altersheim Lyss-Busswil beging seinen 9. Geburtstag mit einem zünftigen Heimfest.
Bieler Tagblatt

Madiswil: Schliessung. Weil das Altersheim Waldheim die Auflagen der Fürsorgedirektion nicht erfüllt, muss es seine Tore schliessen. Eine Anpassung käme die Bürgergemeinde auf rund eine Million zu stehen. *Berner Rundschau*

Mett: Feier. An der Jubiläumsfeier wurde im Krankenheim Mett die neue Gartenanlage sowie das Kunstwerk des Bieler Künstlers Urs Dickerhof eingeweiht.
Bieler Tagblatt

Nidau: Versuchskaninchen. Im vergangenen Jahr testete das Ruferheim erfolgreich als «Versuchskaninchen» ein für Betagteninstitutionen entwickeltes Programm zur Beurteilung von Effektivität und Effizienz. *Bieler Tagblatt*

Seftigen: Ausstellung. Im Altersheim am Schärme wurde die Ausstellung «Leben mit Farben und Licht» von Heinz Bryner gezeigt. *Berner Zeitung*

Worben: Mit Musik. Im Seelandheim Worben wird vermehrt Musik im Alltag der behinderten Menschen eingesetzt. *Bieler Tagblatt*

Zweisimmen: Baubeginn. Mit dem Spatenstich begann Anfang Juli in Zweisimmen die rund zweijährige Bauphase für das neue Alters- und Pflegeheim im Gemeindeverband Zweisimmen-Boltigen. Gleichzeitig wurde auch der Bau von neun Alterswohnungen der Zweisimmer Stiftung in Angriff genommen. Die gesamten Baukosten werden sich auf gut 11 Millionen Franken belaufen. *Berner Oberländer*

Freiburg

Murten: Neue Strukturen. Der Gemeindeverband für die Alters- und Pflegeheime im Murtenbiet hat seine Verbandsstrukturen überarbeitet, vor allem die Statuten, das Organigramm und die Stellenbeschreibung für die Heimleiter.
Der Murtenbieter

Tafers: Ruhe eingekehrt. Das Altersheim Sense-Mittelland hat ein bewegtes Jahr hinter sich. Der Vorstand ist überzeugt, dass nach dem Wechsel in der Heimleitung nun wieder Ruhe eingekehrt ist. *Freiburger Nachrichten*

Glarus

Näfels/Niederurnen: Ständchen. Das Orchester Niderurnen-Kaltbrunn gab in den Altersheimen von Niederurnen und Näfels je ein Ständchen für die Betagten.
Die Südostschweiz

Näfels: Knapp bewilligt. Die ausserordentliche Gemeindeversammlung bewilligte den Umbau und die Erweiterung des Alters- und Pflegeheims Letz im Kostenvoranschlag von 5,4 Millionen Franken knapp mit 86:75 Stimmen.

Die Ortsgemeinde bewilligte einen Kredit von 3,6 Millionen Franken sowie 2 Prozent Steuererhöhung. *Fridolin*

Graubünden

Andeer: Kontaktgruppe. Aus verschiedenen Vereinen der Region hat sich eine Kontaktgruppe gebildet, die die Pläne für das Betagtenheim Hinterrhein begleiten will. *Pöschtli*

Domat/Ems: Optimierung. Nach der Befragung der Heimbewohner und deren Angehörigen optimiert das Alters- und Pflegeheim Casa Falveng seine Dienstleistungen. *Bezirks-Amtsblatt*

Fürstenaubruck: Andachtsraum. Im Alters- und Pflegeheim Domleschg wird ein alter Wunsch verwirklicht: Das Heim erhält einen Andachtsraum. *Die Südostschweiz*

Zizers: Erweiterung. Das Alterswohnheim Däscher wird zurzeit um drei Wohneinheiten erweitert. Der Bezug ist für Oktober geplant. *Zizerser Dorfzitig*

Zizers: Schliessung. Das Altersheim Friedau soll Ende Jahr geschlossen werden. Grund: ein markanter Rückgang an Pensionären. *Zizerser Dorfzitig*

Luzern

Horw: Öffnung. Das Behindertenwohnheim Stäge zeigte sich an einem Tag der offenen Tür der Bevölkerung. *Volksbote*

Luzern: Begegnungstag. Das Altersheim Steinhof führte ein Begegnungstag für Jung und Alt durch. *Neue Luzerner Zeitung*

Luzern: Skulpturenausstellung. Die Innerschweizer Sektion der Gesellschaft Schweizerischer Maler, Bildhauer und Architekten organisierte eine Skulpturenschau im Eichhofpark mit Werken von 12 Innerschweizer Künstlerinnen und Künstlern. *Neue Luzerner Zeitung*

Luzern: Positiv. Die Betagtenzentren Dreilinden, Eichhof und Wesemlin haben eine kantonale Qualitätsprüfung mit dem Prädikat «positiv» bestanden. Gelobt wurden vor allem die Motivation des Personals und die Atmosphäre. *Neue Luzerner Zeitung*

Luzern: Neues Zuhause. Nicht alle Kinder im Kinderheim Hubelmatt freuten sich, als ihr Heim umgebaut wurde – sie mussten viel Vertrautes aufgeben. Nun aber war für alle ein Freudentag: Mit einem Fest wurden die Gebäude eingeweiht. Noch fehlt das Geld für einen Kleintierstall. *Neue Luzerner Zeitung*

Neuenkirch: Wohngruppe. Im Ortsteil Hellbühl soll eine betreute Wohngruppe entstehen, welche das Alters- und Pflegeheim Lippenrüti als Stützpunkt hat. *Sempacher Woche*

Wolhusen: Ausfahrt. Die Bewohner dreier Behindertenheime von Wolhusen durften mit dem Harley-Davidson-Club auf eine Ausfahrt. *Wochen-Zeitung*

Nidwalden

Kanton: Selber betreuen. Der Regierungsrat hat dem Aufbau einer Werkstätte sowie von zwei begleiteten Wohngemeinschaften für psychisch behinderte Personen grundsätzlich zugestimmt. Die Vorbereitungsarbeiten sollen innert Jahresfrist an die Hand genommen werden. Der Kanton soll jedoch nicht Träger der neuen Institution sein. *Neue Nidwaldner Zeitung*

Obwalden

Kerns: Unter Dach. Der weit herum sichtbare Baum auf dem Dach des Betagtenwohnheims zeigt Gutes an: Mit einem Monat Vorsprung ist der imposante Bau aufgerichtet und gedeckt. Die Begegnungsstätte für alle wird greifbar. *Nidwaldner Woche*

Sachseln: Reinerlös. Das Felsenheim-Fest mit Bazar zur Eröffnung des Neubaus im Mai war ein grosser Erfolg: Der Reinerlös von über 40 000 Franken übertraf alle Erwartungen. *Neue Obwaldner Zeitung*

St. Gallen

Kanton: Ermittlungen. In einem Behindertenwohnheim, einem Kinder- und Jugendpsychiatrischen Zentrum und einer pflegefamilienähnlichen Einrichtung laufen Untersuchungen. Ein Betreuer wird der Unzucht mit einer behinderten Frau verdächtigt, ein zweiter sexueller Handlungen mit einem Kind; gegen einen dritten wird wegen Tätlichkeiten gegen einen Jugendlichen ermittelt. *St. Galler Tagblatt*

Altstätten: Alternativen. Die Opposition traf sich mit dem Gemeinderat Altstätten zum Thema Altersheim. Fazit des Treffens: Die Opposition ist nicht grundsätzlich gegen den Standort Heidener Strasse, zeigt aber Alternativvorschläge auf. *Der Rheintaler*

Goldach: Heimbus. Das Pflegeheim Helios in Goldach erhielt einen Heimbus geschenkt, gesponsert von fünfzig Firmen. *Ostschweizer Tagblatt*

Kaltbrunn: Auftritt. Der Orchesterverein Niederurnen-Kaltbrunn gab im Altersheim einen musikalischen Auftritt. *Die Südostschweiz*

Lichtensteig: Unterstützung gesucht. Das private Wohnheim Rosengarten, das einen Verein als neue Trägerschaft hat, sucht finanzielle Unterstützung, um den Betrieb weiter führen zu können. *Alttoggenburger*

Sennwald: Spatenstich. In Sennwald wurde noch vor den Sommerferien mit dem Bau des Altersheims begonnen. Es wird rund 11 Millionen Franken kosten und im Jahr 2000 fertig sein. *Werdenberger & Obertoggenburger*

Steinach: Pilotprojekt. Das Pilotprojekt für betreutes Wohnen wird vom Kanton finanziell unterstützt. Damit will die Regierung neue Wohn- und Betreuungsformen fördern. Angebote, wie in Steinach geplant, seien in betrieblicher Hinsicht kostengünstiger als Betagtenheime. Im Vordergrund steht Wohnen und nicht Pflege. *Traktandum*

Uznach: Studie weiterverfolgen. Sechs Architekturbüros haben auf Einladung hin eine Projektstudie für den Uzner Altersheim-Neubau verfasst. Das Beurteilungsgremium empfiehlt die Weiterbearbeitung des Vorschlages des Architekturbüros Roos und Schmid, Rapperswil. *Die Südostschweiz*

Uzwil: Sommerfest. Das 10-Jahr-Jubiläum des Wohnheims Buecherwäldli wurde im Rahmen eines grossen Sommerfestes gefeiert. *Allgemeiner Anzeiger*

Wattwil: Fest. Heimbewohner und Personal des Altersheim Risi luden die Bevölkerung zum Risi-Open ein, einem richtigen Wildwest-Fest. *Wiler Volksfreund*

Wattwil: Vertrag überarbeitet. Im Zuge der Reorganisation und Neustrukturierung des Pflegeheims Bütschwil wurde die Vereinbarung über den Zweckverband überarbeitet. *Der Toggenburger*

Weesen: Geschenk. Das Alters- und Pflegeheim Pelikan durfte als grosses Geschenk einen Rollstuhlbus in Empfang nehmen. *Die Südostschweiz*

Schaffhausen

Kanton: Weniger Geld. Der Grosse Rat hat eine Reduktion des kantonalen Zuschusses an Alters- und Pflegeheime um 20 Prozent beschlossen. Das Dekret trat am 1. Juli in Kraft. Die Regierung hatte eine Kürzung um 40 Prozent vorgeschlagen. *Schweiz. Depeschenagentur*

Neuhausen: Vors Volk. An seiner letzten Sitzung hat der Einwohnerrat mit 15:1 Stimmen einen Nettokredit von 10,3 Millionen Franken zur Sanierung des Altersheims Rabenfluh zugestimmt. Das letzte Wort haben indes die Stimmberechtigten.
Schaffhauser AZ

Opfertshausen: Einkauf. Die Kleingemeinde Opfertshausen hat sich im Alters- und Pflegeheim Thayngen eingekauft. *Heimatblatt*

Schaffhausen: Gartenfest. Bei schönstem Wetter feierten die Bewohner des privaten Alters- und Pflegeheims La Résidence den ersten Geburtstag bei Speis und Trank sowie unterhaltsamen Spielen.
Schaffhauser Nachrichten

Stein am Rhein: Fest. Auf ein gelungenes Sommerfest blickt man im Alters- und Pflegeheim Stein am Rhein zurück. *Steiner Anzeiger*

Schwyz

Kanton: Vor Bundesgericht. Gegen die von der Regierung festgelegten Pflegeheim-Tarife 1998 hat der Verband Schwyzer Krankenversicherer beim Bundesgericht Beschwerde eingereicht. Erster Entscheid: Die Pflegeheimtaxen bleiben vorläufig eingefroren.
Bote der Urschweiz

Kanton: Neue Verträge. Der Kanton will den Behinderten weit über das Jahr 2000 hinaus Wohnheimplätze sichern. Dazu schliesst er mit verschiedenen Institutionen neue Verträge ab.
Neue Schwyzer Zeitung

Kanton: Neues Wohnheim. Private Initianten wollen im inneren Kantonsteil einen bäuerlichen Betrieb aufbauen, der in Zusammenarbeit mit psychisch belasteten Menschen betrieben werden soll. Als Trägerschaft wurde der «Gemeinnützige Verein für Bedürftige» gegründet.
Bote der Urschweiz

Einsiedeln: Bus. Das Altersheim Langrüti hat kostenlos einen Bus gesponsert erhalten. *Einsiedler Anzeiger*

Einsiedeln: Selbständiger. Das Alters- und Pflegeheim Langrüti soll finanziell selbständiger werden. Dies wird durch eine Spezialfinanzierung erreicht. Der entsprechende Reglementsentwurf befindet sich in der Vernehmlassung. *Einsiedler Anzeiger*

Lachen: Sommernachtsfest. Das Alters- und Pflegeheim Biberzelten feierte sein zehnjähriges Bestehen mit einem Sommernachtsfest.
March-Anzeiger

Oberiberg: Neu entbrannt. Nachdem sich die Gemeinden Unteriberg und Oberiberg vor Monaten mühsam für den Standort Unteriberg für ein gemeinsames Altersheim geeinigt hatten, wurde in Oberiberg ein Oppositioneller überraschend zum neuen Gemeindepräsidenten gewählt. Er will die Standortfrage erneut aufrollen. *Neue Schwyzer Zeitung*

Siebnen: Aufrichte. Der Ausbau des Alters- und Pflegeheims kommt planmässig voran. Im Juni konnte Aufrichte gefeiert werden.
March-Anzeiger

Steinerberg: Verlegt. 17 Betagte aus dem Pflegeheim St. Anna wurden nach Schwyz verlegt. Dies wurde infolge der Renovation des Heims notwendig.
Neue Schwyzer Zeitung

Wollerau: Ausfahrt. Das Alters- und Pflegeheim Turm-Matt machte einen Ausflug zur Hulftegg.
Höfner Volksblatt

Solothurn

Kanton: Bedarf gedeckt. Der Vorstand der Gemeinschaft solothurnischer Alters- und Pflegeheim zeigt sich erstaunt, dass der Regierungsrat das Spital Breitenbach in ein Geriatriezentrum umwandeln möchte. Im Bezirk Dorneck-Thierstein sei der Bedarf an Geriatriebetten schon heute gedeckt. *Anzeiger Laufen Dorneck Thierstein*

Wangen: Heimbus. Das Altersheim Brunnematt erhielt einen Heimbus geschenkt, gesponsort von regionalen Firmen. *Oltner Tagblatt*

Tessin

Novazzano: Einweihung. In Novazzano ist ein Alters- und Pflegeheim offiziell eröffnet worden: die Casa Girotondo von Mario Botta.
Tessiner Zeitung

Thurgau

Aadorf: Zusammenarbeit beendet. Das Alters- und Pflegeheim Aaheim führte am 1. Juli das Abrechnungssystem Besa ein und beendete die Zusammenarbeit mit dem Spitex-Verein. *Thurgauer Zeitung*

Amriswil: Neuer Geist. Die Alterssiedlung Tellenfeld ist aus dem Dornröschenschlaf erwacht. Dank neuer Eigentümerschaft und Verwaltung steht die desolate Siedlung mit einem erweiterten Angebot vor neuer Blüte.
Bodensee-Tagblatt

Amriswil: Zertifizierung. Das Arbeitsheim für Behinderte will optimale Bedingungen schaffen, um die ISO-Zertifizierung zu erreichen.
Thurgauer Zeitung

Arbon: Sommerfest. Im Regionalen Pflegeheim Sonnhalden feierte die Belegschaft gemeinsam mit Besuchern und Bewohnern ein Sommerfest.
Thurgauer Zeitung

Egnach: Neue Trägerschaft. Nach einem Konkurs steht das private Alters- und Pflegeheim in Egnach auf neuen Beinen. Der Heimleiter und seine Stellvertreterin haben eine Betriebsgemeinschaft gebildet und die Liegenschaft übernommen. *Thurgauer Zeitung*

Frauenfeld: Gartenkonzert. Für die Heimbewohner bildete das Gartenkonzert eine Abwechslung sowie eine gute Gelegenheit, sich mit Auswärtigen zu treffen.
Thurgauer Zeitung

Herdern: Bald auch Frauen. Die Thurgauer Wohn-, Arbeits-und Beschäftigungsstätte Schloss Herdern will diesen Sommer Frauen aufnehmen. Damit wird mit einer langen Tradition gebrochen.
St. Galler Tagblatt

Kreuzlingen: Tag der offenen Tür. Das Besmerhuus in Kreuzlingen stellte sich der Öffentlichkeit vor.
Thurgauer Zeitung

Münchwilen: Baustart. In der zweiten Junihälfte erfolgte der Baustart zum Umbau des Regionalen Pflegeheims Tannzapfenland. Mit einem Aufwand von 5,2 Millionen Franken soll das Heim bis Ende 1999 den heutigen Bedürfnissen und Komfortansprüchen angepasst werden.
Wiler Zeitung

Sulgen: Wintergarten. Das Alterswohn- und Pflegeheim erhält einen Wintergarten, der derzeit im Bau ist.
Bodensee-Tagblatt

Tägerwilen: Freiwillige gesucht. Das Alters- und Pflegeheim Bindersgarten möchte vermehrt Freiwillige einsetzen.
Thurgauer Zeitung

Weinfelden: Neues Konzept. Das Friedheim hat ein neues Leitbild und ein neues Konzept erhalten. Man setzt vermehrt auf Eigenverantwortung. *Thurgauer Zeitung*

Weinfelden: Spieltag. Das Friedheim führte einen Sport- und Spieltag für behinderte und nicht behinderte Kinder durch. *Bischofszeller Zeitung*

Weinfelden: Neue Strukturen. Nach zwei Jahren mit einigen Turbulenzen segelt das Schiff der Genossenschaft Pflegeheim und Alterssiedlung Weinfelden wieder in ruhigen Gewässern. Mit neuen Statuten, Strukturen und personellen Besetzungen hat man die Voraussetzung für eine erfolgreiche Meisterung der Zukunftsaufgaben geschaffen.
Thurgauer Zeitung

Weinfelden: Verlegt. Da das Behindertenheim Hofacker im

Herbst gründlich saniert wird, müssen die 27 Bewohner für ein Jahr nach Sitterdorf verlegt werden. *Thurgauer Tagblatt*

Wallis

Susten: Neuer Anlauf. Dass die seit 1991 geplante Infrastrukturerneuerung des Alters- und Pflegeheims St. Josef notwendig ist, bestreitet niemand. Nur fehlt es an finanziellen Mitteln. Eine staatliche Arbeitsgruppe soll das Bauprojekt erneut überarbeiten.
Walliser Bote

Zug

Baar: Friedliche Übernahme. Während 16 Tagen wurden Einrichtungen der Altersbetreuung in Baar von Armeeangehörigen betreut. Eine Spitalabteilung war für den Betrieb der Altersheime Bahnmatt und Martinspark sowie für den Mahlzeitendienst verantwortlich.
Neue Zuger Zeitung

Menzingen: Zweckerweiterung. Der Regierungsrat hat einer Zweckerweiterung des Pflegeheims Luegeten zugestimmt. So kann das Altersheim Neudorf ab dem Jahr 2001 in das Alterszentrum Luegeten integriert werden.
Neue Zuger Zeitung

Steinhausen: Aufgenommen. Dank qualifiziertem Fachpersonal und guter Infrastruktur wurde das Altersheim Steinhausen auf die definitive Spitalliste aufgenommen.
Zuger Presse

Zug: Personalproblematik. Ein Jahr nach deren ersten Diskussion standen die Personalprobleme im Altersheim Waldheim erneut auf der Traktandenliste des Grossen Gemeinderates. Der Schwarze Peter – die Schuld an den offenbar anhaltenden Unstimmigkeiten – wurde in einer sehr emotional geführten Debatte munter weitergereicht.
Neue Zuger Zeitung

Zug: Baubeginn. Rund 36 Millionen Franken wird es kosten, bis im Herbst 2000 soll es fertig sein: das Alters- und Pflegezentrum Neustadt, das 72 Pensionäre aufnehmen kann. Anfang Juli wurde mit dem Bau begonnen.
Neue Zuger Zeitung

Zürich

Bubikon: Kontaktpersonen. Das Heim zur Platte in Bubikon sucht Kontaktpersonen, welche bereit sind, einen Menschen mit Behinderung zu begleiten.
Der Zürcher Oberländer

Dielsdorf: Eklat. Der Direktor des Dielsdorfer Schulheims für cerebral Gelähmte wurde mit sofortiger Wirkung freigestellt. Unüberbrückbare Differenzen zwischen ihm und dem Stiftungsausschuss hätten zu seiner Entlassung geführt, heisst es in der offiziellen Pressemitteilung.
Zürcher Unterländer

Dübendorf: Neue Betten. Nach einer mehrwöchigen Evaluation, zusammen mit den Heimbewohnern, schafft das Alterswohnheim in einer ersten Tranche 25 neue Betten der Firma Embru an.
Anzeiger von Uster

Effretikon: Heizzentrale erneuern. Die Heizzentrale des Altersheims Bruggwiesen muss ersetzt werden, weil die den Anforderungen der Luftreinhalteverordnung nicht genügt. *Der Landbote*

Esslingen: Unruhe. Im Altersheim Loogarten brodelt es: Dem Heimleiter ist auf Ende November gekündigt worden. Als Kündigungsgrund werden Differenzen in Verwaltungs- und Finanzfragen zwischen dem Leiter und der vorgesetzten Behörde genannt. Pensionäre und Mitarbeiter wehren sich mit einer Unterschriftensammlung und Briefen gegen die Entlassung.
Der Zürcher Oberländer

Fällanden: Pflegeheim geplant. Die Auswertung der Vernehmlassung zur Alterspolitik liegt vor. Unter anderem plant Fällanden mittelfristig ein Pflegeheim.
Anzeiger von Uster

Flaach: Gartenfest. Das Alters- und Pflegeheim Flaach lud zu einem Gartenfest ein.
Der Landbote

Horgen: Start gelungen. Ein knappes Jahr nach der Eröffnung des Tagesheims blickt die Stiftung Amalie Widmer auf eine erfreuliche Bilanz: Bereits im ersten Quartal 1998 betreute sie mehr Gäste als im ersten Betriebshalbjahr 1997. Jetzt soll das Angebot erweitert werden. *Sihltal-Zeitung*

Kilchberg: Stiftungsrat im Einsatz. Der Stiftungsrat des Altersheims Höchweid war einen halben Tag im Heim im Einsatz, damit das Personal einen Ausflug machen konnte.
Anzeiger des Wahlkreises Thalwil

Richterswil: Gratis-Bus. Das Kranken- und Pflegeheim Gartenstrasse konnte einen vom regionalen Gewerbe finanzierten Bus übernehmen.
Richterswiler Zeitung

Schlieren: Veränderungen. Nach einigen Turbulenzen hat sich im Haus für Betagte Sandbühl unter der neuen Heimleitung einiges verändert. Vor allem wird dezentraler geführt und mehr auf Selbstverantwortung der Mitarbeiterinnen abgestellt. Wenig verändert hat sich hingegen die Gesprächskultur rund um das Heim, stellt der Heimleiter fest.
Limmattaler Tagblatt

Schönenberg: Neu verpachtet. Das Wiesland und die Scheune des Altersheims Stollenweid wurden neu verpachtet. *Zürichsee-Zeitung*

Seuzach: Tagesklinik. Im Alters- und Krankenheim kann eine Tagesklinik gebaut werden. Zehn von zwölf Gemeinden haben ihre Kredite bewilligt. Die Erweiterung kann realisiert werden, weil das Projekt reduziert und etappiert wurde. Bis im Herbst 1999 werden nun die Tagesklinik, die Cafeteria und die Nebenbauten erstellt. *Tages-Anzeiger*

Stäfa: Heisser Ritt. Im Juni ging für viele Kinder und Jugendliche des Pestalozziheims Redlikon ein kleiner Traum in Erfüllung: Sie durften mit einem Motorrad eine Rundfahrt machen. Eingeladen hatte der Harley-Davidson-Club.
Zürichsee-Zeitung

Stäfa: Schöpferisches Papier. Das Krankenheim Seeblick führte eine Projektwoche zum Thema Papier durch.
Zürichsee-Zeitung

Uster: Werkheimfest. Einmal mehr erwies sich das Werkheimfest als voller Erfolg.
Der Zürcher Oberländer

Wädenswil: Spieltag. Das Kinderheim Bühl und das Schulhaus Gerberacher führten wieder einmal einen gemeinsamen Spieltag durch.
Zürichsee-Zeitung

Winterthur: Sanierung. Der Gemeinderat hat 3,62 Franken an die Sanierung des Krankenheims Adlergarten bewilligt. *Weinländer Zeitung*

Winterthur: Aussenwohngruppe. Für die Aussenwohngruppe des Altersheims Neumarkt hat der Stadtrat einen Kredit von rund 440 000 Franken bewilligt. Die Wohngruppe umfasst acht bis zehn Plätze. *Der Landbote*

Zollikon: Ausflug. Das Altersheim am See offerierte seinen Bewohnern einen Ausflug zum Rheinfall. *Zolliker Bote*

Zürich: Tage der offenen Tür. Die 27 städtischen Altersheime führten am gleichen Juni-Wochenende Tage der offenen Tür durch, um sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.
Tagblatt der Stadt Zürich

Zürich: Freiwillige. Die 27 städtischen Altersheime suchen freiwillige Mitarbeiter, welche die professionellen Helferinnen und Helfer vermehrt unterstützen.
Neue Zürcher Zeitung